

Presseinformation

Entwicklung eines Exilmuseums in Berlin Lebensgeschichten am Anhalter Bahnhof

Unter der Schirmherrschaft von Herta Müller hat die Privatinitiative Stiftung Exilmuseum Berlin sich die Entwicklung eines Exilmuseums im Herzen Berlins zum Ziel gesetzt.

Der Wunschstandort befindet sich auf dem schmalen Areal unmittelbar hinter der Portalruine des ehemaligen Anhalter Bahnhofs. Von diesem Bahnhof aus mussten in den Jahren der nationalsozialistischen Vertreibung Zehntausende ins ungewisse Exil aufbrechen. Mit der hohen Symbolkraft des Ortes und der räumlichen Nähe zu dem entstehenden Dokumentationszentrum der „Bundesstiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung“ sowie dem Dokumentationszentrum „Topographie des Terrors“ soll ein Museum entstehen, das den Inhalt des Wortes Exil begreifbar sowie die Parallelen und Unterschiede zum Heute erlebbar macht.

Zeitraumen, Finanzierung, Initiatoren

Fast 75 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wird es immer wichtiger, das Museum zügig zu realisieren. Die Recherche und Aufarbeitung der Inhalte des Exilmuseums haben bereits begonnen. Das Vorhaben ist initiiert durch die Stiftung Exilmuseum Berlin, deren Vorstandsvorsitzender der ehemalige Kulturstaatssekretär André Schmitz ist. Finanziert wird es in den ersten Jahren durch eine wesentliche Zustiftung des Vorstandsmitglieds Bernd Schultz, dem Gründer und Hauptgesellschafter der Villa Grisebach, über die gemeinnützige Stiftung der Familie Schultz-von Schacky – später durch weitere Zustiftungen weltweit. Zum Vorstand gehören ferner Kai Drabe und Ruth Ur. Museumskonzeption und -umsetzung übernimmt der ehemalige Gründungsdirektor des Deutschen Historischen Museums, Prof. Dr. Christoph Stölzl, gemeinsam mit der Kuratorin Cornelia Vossen. Wissenschaftlicher Berater ist der renommierte Exilforscher Prof. Dr. Claus-Dieter Krohn. Das zusätzliche Team für die Recherche und Erarbeitung der Inhalte sowie für die Umsetzung des Projekts besteht bereits aus sechs Mitarbeiter*innen.

Ausgangspunkt, Idee und Schwerpunkte des Exilmuseums

Vertreibung und Verbannung: Das mit dem Jahr 1933 beginnende Zwangsexil von Bürger*innen aus dem nationalsozialistischen Machtbereich, die oftmals (aber nicht nur) jüdischen Familien angehörten, war nicht nur eine existenziell-persönliche Katastrophe. Sie kam vielmehr einem Exodus der deutschen Kultur, Wirtschaft und Wissenschaft gleich. Indem die Nationalsozialisten ihnen verhasste Bevölkerungsgruppen verbannten, verloren Deutschland und das 1938 annektierte Österreich ebenso wie die 1938/39 durch das Deutsche Reich schrittweise und gewaltsam aufgelöste Tschechoslowakei einen Großteil der Vertreter der Moderne – und damit jene, die für Fortschrittlichkeit und Kultur des Landes standen und darin ein Vorbild für Europa und die Welt waren.

Wer im Exil sein Leben retten konnte, gilt in der Öffentlichkeit Deutschlands bis heute nicht als typisches NS-Opfer, auch nicht im Gedenkstättenkonzept des Bundes. Und mit dem Kriegsende endete das Exil nicht.



Nur ein Bruchteil der Vertriebenen wollte und konnte nach 1945 in einen der beiden Teile Deutschlands zurückkehren – darunter die Hälfte aller politisch Verfolgten und nur vier bis fünf Prozent der aus dem NS-Machtbereich vertriebenen Juden und Jüdinnen. Die Nachkriegsgesellschaften in West und Ost versagten vor der moralischen Herausforderung, die Vertriebenen auf würdige Weise in ihre Heimat zurückzuholen. Auch diese Leerstelle möchte das Exilmuseum schließen, indem es an sie erinnert.

Dabei sieht es besondere Chancen darin, nicht primär von den materiellen Zeugnissen auszugehen, sondern in wesentlichen Teilen auf die medial und szenografisch ausgerichtete Erzählung zu setzen. In bereits angebahnter Partnerschaft mit bestehenden forschenden, sammelnden und ausstellenden Institutionen möchte es deren Bemühungen ergänzen und zugleich die Perspektiven auf das Exil erweitern. Die Museumserzählung gibt dabei umfassende Informationen über das erschütternde Panorama der Zwangsmigrationen und Völkermorde des 20. Jahrhunderts. Diese Information im europäischen und globalen Vergleich ist heute unerlässlich für das Verständnis und die Einordnung der einzigartigen NS- Entrechtungs-, Vertreibungs- und Genozid-Praxis. Im Mittelpunkt des Museums stehen Biografien und Lebenswege von Exilant*innen – und damit die Menschen selbst. Ob im Kapitel „Pfad des Exils“, „Kulturtransfer im Exil“ oder „Diskurs- und Echoraum“: Immer geht es darum, das Exil als Erfahrung spürbar zu machen. Wechselausstellungen und ein lebendiges Rahmenprogramm ermöglichen immer wieder neue Zugänge zum Thema.

Exil heute

Die großen Flucht- und Migrationsbewegungen unserer Zeit haben eine neue Sensibilität für Vertreibung, Emigration, Exil und Völkermord geweckt. Emigration als Katastrophe und Herausforderung zugleich ist im 20. und 21. Jahrhundert keinesfalls nur ein deutsches Phänomen. Nationalismus, Religionskonflikte, Kriege und Bürgerkriege sowie Naturkatastrophen zwangen und zwingen unzählige Menschen zum Exodus. In einer Zeit, in der viele Geflüchtete in Deutschland Schutz suchen, wird es umso wichtiger, den Inhalt des Wortes Exil zu begreifen und ein Zeichen für Humanität und gegen Intoleranz zu setzen. Das möchte das neue Museum leisten. Indem es das Exil nach 1933 exemplarisch in den Mittelpunkt stellt, lässt es uns darüber nachdenken, was durch die Emigration gerettet wurde und was wir aus dieser historischen Erfahrung für das Heute lernen können.

Umsetzung

Die Initiatoren haben den Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg um Unterstützung des Vorhabens gebeten, um Planungssicherheit für die Umsetzung am Standort Anhalter Bahnhof zu haben. Für den Entwurf des geplanten Neubaus wird ein Wettbewerbsverfahren in Abstimmung mit dem Bezirk angestrebt. Das Projekt sieht derzeit ca. 4.000–5.000 qm Nutzfläche vor. Die Eröffnung ist für 2023/25 geplant.

Weitere Informationen finden Sie unter
www.stiftung-exilmuseum.berlin

Meike-Marie Thiele, Projektleitung
presse@exilmuseum.berlin